



Im Winter zwischen 1785 und 1786 schuf Mozart drei Klavierkonzerte: Das in Es-Dur (KV 482), das in A-Dur (KV 488) und das in c-Moll (KV 491). Aus einem Brief an den Vater erfahren wir, daß Mozart einzelne Klavierkonzerte für sich selbst geschrieben hat, ganz bewußt für einen kleinen und auserlesenen Kreis von Kennern und Liebhabern. Das „Konzertante“ bedeutete für Mozart soviel wie eine geistreiche Unterhaltung, doch wurde dabei durchaus Persönlichstes ausgesagt. Friedrich Blume formulierte einmal treffend, daß Mozarts große Klavierkonzerte scheinbar mit dem reizvollen Spiel von Phantasie und Laune vollauf beschäftigt seien, „in Wirklichkeit doch nur verhüllende Schleier über eine fortwährend gefühlte Unergründlichkeit und Abgründigkeit des Lebens breitend.“

Das Es-Dur-Konzert (KV 482) vom 16. Dezember 1785 eröffnet die Reihe der letzten und reifsten Klavierkonzerte, die kaum noch eine Verbindung zur verspielten Serenadenmusik der Salzburger Jahre erkennen lassen, ja, sie ragen weit über die wertvollste Gesellschaftsmusik ihrer Zeit hinaus. Mit ihrer Musik berühren sie unmittelbar die späten sinfonischen Meisterwerke Mozarts. Die seit Johann Christian Bach Allgemeingut gewordene singende Melodik (nach Schering) wird von Mozart in seinen Klavierkonzerten noch gesteigert und zugleich verfeinert. Nicht nur in den langsamen, nein, auch in den schnellen Sätzen und virtuosen Passagen beginnt bei Mozart das Klavier gleichsam zu sprechen. In den Kopfsätzen seiner Klavierkonzerte versucht Mozart in immer neuer persönlicher Formung eine Verschmelzung zwischen Sonatenform und Konzert. Die langsamen Sätze zeichnen sich aus durch eine verhaltene Lyrik, die Ornamentik erscheint improvisatorisch aufgelöst, auch auf die Kunst der Variation wird zurückgegriffen. Wie in den Violin-